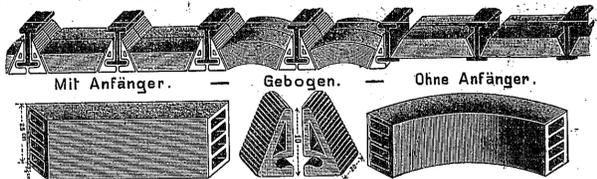


Für Stallbauten, überhaupt für massive Zwischendecken haben sich die **Sohlen Gewölbesteine** (Sourdais) gerade und gebogene, aus einem Stück Eichen vorzüglich bewährt.



Bester und billigster Ersatz für Beton und Backsteingewölbe zwischen Längsbalken. Kein Einhalten nötig. **Stollen und Tropfen** des Eisens vollständig ausgeschlossen. Kein Verputz notwendig. Eine Deckenfläche. **Feuerfester, leicht, trocken, großer Wärmehalt.** Große Tragfähigkeit. Bester Länge 60, 65, 70, 75, 80, 85 und 90 cm. Desgleichen sind stets vorräthig: **Zwischplatten** für Flur- und Küchenbelag, einfarbig und bunt, **Steinengrößen** und **Wischerplatten**.

G. Groß, Dampfziegelei & Falzziegelabrik Schorndorf.

Feuerwehr. Nächsten Sonntag, morgens 6 1/2 Uhr haben sämtliche freiwilligen Abteilungen auszurücken. (Zuchgröße.)

Das Kommando: Emil Schmidt.

D.G. Krone. Filialverein! 30. April Probe im Rathh. 8 1/2 Uhr. (Heim Nr. 210, 174, 190).

Zu der am 1. Mai in Mittelschleibach im Gasthaus z. Löwen stattfindenden **Nach-Hochzeit** laden ergebenst ein.

Franz Guth Schorndorf. **Anna Berlanzel** Mittelschleibach.

Täglich frische **Koch- & Tafelbutter**, sowie frisch eingetroffene **Drückerkäse** empfiehlt **Daniel Schurr**, Defingers Nachfolger.

Brinze- & Zwiebackmehl best. Nahrungsmittel für kleine Kinder, stets frisch in 1/2 Pfd. und 1 Pfd.-Paketten bei **S. Moser**, Conditior.

Die Kirchheimer Rasenbleiche ist eröffnet. Annahme von Garnen und Tüchern durch den Agenten **Carl Schäfer** am Marktplatz, Schorndorf.

Danksgiving. Für die uns bewiesene herzlichste Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres I. Gatten und Bates, ebenso für den erhabenden Grabesang, die schönen Blumenpenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen innigen, tiefgefühlten Dank die trauernde Gattin: **Pauline Bloß**, die Tochter **Silda Bloß**.

Wir kommen **Donnerstag morgen den 28. April** mit einem großen Transport sehr schöner **Pferde**, leichten und schweren Schlags nach Schorndorf in das Gasthaus z. Rößle und laden Käufer freundlichst ein.

Gebrüder Zellheimer aus Göttingen.

Tafelwasserl. Ranges Göttinger Rein natürlich kohlensäures Mineralwasser. Zu haben in grossen u. kleinen Krügen, weisen u. grünen Glasen. **Vorzüglich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.** Preisliste u. Brochuren gratis u. franco durch die Brennverwaltung Göttingen (Württemberg). Niederlage bei **Eugen Heess** in Schorndorf.

Regenschirme und Spazierstöcke äußerst billig bei **Fr. Lenz, Vorstadt.**

Schorndorf. In der Verlassenschaftsache der verst. Johann Georg Kühle, Wengertners Witwe von hier kommt am **Donnerstag den 3. Mai d. J.** nachm. 2 Uhr auf hies. Rathhause im letzten öffentl. Aufsteich zum Verkauf: 33 ar 43 qm Weinberg, Baumader, Obde und Gartenhaus im Grafenberg, angekauft zu 300 M., wozu die Steighaber eingeladen werden. Den 27. April 1898. **Rathschreiber:** Reiz.

Hochzeits-Einladung! Statt jeder besonderen Einladung erlauben wir uns Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag den 30. April** im Gasthaus z. Osten in Schorndorf stattfindenden **Hochzeits-Feier** freundlichst einzuladen.

Karl Gury, Anna Kath. Schnabel.

Aechtes Ulmer Mutschel-Mehl von **M. Müller** in Ulm, bis jetzt unübertroffen, eignet sich vorzüglich zu Suppenfleisch, Rhabding, Auflauf etc. sowie als vorzügliches Nahrungsmittel, ebenso **Ulmer Rosiermehl**. Alleinverkauf für Schorndorf und Umgegend bei **Carl Schäfer, Konditor.**

Theodor Christaller, deutscher Reichsschullehrer in Camerun. **Leben u. Wirken in Camerun.** Preis 1 Mark. Zu haben bei **Paul Rösler.**

Stelle-Gesuch! Für ein 14-jähriges Mädchen bei einer kleinen christlichen Familie, oder bei einer alleinlebenden Dame, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die häuslichen Arbeiten zu erlernen. Auf Lohn wird weniger als auf gute Behandlung gesehen. Näheres bei Frau Polizeiw. **Pfeilmayer.**

BYACH Sprudel ist das beste Tafelwasser. In dieser frischen Fällung zu haben bei **Eugen Heess, Schorndorf.**

Nur Aicht mit der Stuttgarter Marktplatz-Steigerte. In Güte und Billigkeit **unübertroffen!** **A. Mayer's Parkettboden-Wichse**, in weiß und gelb, auch für Sinoletum zu verwenden, empfiehlt in Büchsen, enthaltend: 1/2 Ko., 1 Ko., 2 Ko., 80 Pfg., 1.50, 2.80 incl. Büchsen die Niederl. von **Fr. Bühler, Schorndorf.**

Das Allerbeste zum Conserviren von Schutzeug, Pferdegeschirr, Wagenbedecken etc. ist das seit 1883 von Hunderttausenden erprobte **Schnupfen Marke Büffelhart.** Beim Einkauf lasse man sich nicht durch auf Täuschung berechnete Namen und Marken irreführen, sondern achte darauf, daß jeder Büchse die bekannte Schutzmarke „Büffelhart“ aufgedruckt sein muß. Büchsen à 20 und 40 S sind in den nachbenannten Geschäften zu haben: Schorndorf: Chr. Bauer, Consumverein, W. Mack und Sohn, S. Moser u. Sohn, Fr. Döfner beim Forstamt, Carl Schäfer a. M., G. Weil, Vorstadt, C. Weller. Weilsbach: Jul. Böhm, Gerabfetten: Walmer beim Rößle. Grunbach: J. G. Fißler's We. Karl Dettinger, Gaudersbrunn: J. G. Steiner, Gehlad: J. Fris, Oberurbach: J. Brunn, Unterurbach: Joh. Müller, Weller: Jul. Scheuing, Winterbach: Ph. Böhrle.

Kalbel wegen Familienverhältnissen zu verkaufen **Gottfried Geiger.** Gerabfetten. **8 bis 9 Jtr. Hen & Oehnd** hat billig zu verkaufen **Zm. Galler.**

Geld-Gesuch. Es werden gegen gute Sicherheit **3000 Mark** gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion.

Asphaltbelage, Abortröhren, Dachpappe Wilh. Volz, Feuerbach-Stuttgart.

Ebersbach a. d. Fils. Einen kräftigen Jungen nimmt sofort mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre. Gute Behandlung zugesichert. **L. Niederberger, Hofner.**

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 M 10 S, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M 15 S. Inserationspreis: eine 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 S, Reklamezeilen 20 S. Beilagen: Jugendfreund und Unterhaltungsblatt.

Nr. 64. Freitag den 29. April 1898. 63. Jahrgang.

Spanien und das Mönchtum.

Was die Jesuiten durch den Transport der Kranten und Verwundeten verdient haben, darüber stellt ein spanisches Blatt folgende Berechnung an: In Friedenszeiten erhält die „Transatlantische Gesellschaft“ folgende Preise: Oberoffiziere 500, Offiziere 250, Sergeanten 180, Soldaten 100 Pesetas. Für eine bestimmte Zeit, in der 137 Oberoffiziere, 1642 Offiziere, 1364 Sergeanten und 46 903 Soldaten transportiert wurden, erhielt die Gesellschaft 8 688 770 Pesetas. Dazu kommen nun noch die Zuschläge für den Krieg, sowie für jede Extrafahrt, außerdem wird für Kriegsmaterial pro Kubikmeter 100 Pesetas und für Pulver und sonstiges Explosivmaterial 1 Peseta pro Kilo bezahlt. Da seit 3 Jahren nach Cuba mindestens 40 000 Mann transportiert wurden, von denen ein großer Teil als krank oder verwundet wieder in die Heimat befördert wurde, so kann man sich ungefähr vorstellen, was die Gesellschaft verdient. Die gelestenen Blätter beschuldigen daher die Gesellschaft und ihre jesuitischen Hintermänner, an der Verlängerung des Krieges zu arbeiten, damit ihr gutes Geschäft ja recht lange dauere.

Der genannte Strohmann der Jesuiten, der Marquis de Comillas, ist auch Präsident einer von den Jesuiten geleiteten „Kriegsgesellschaft der Familienäter“, die angeblich öffentliche Sittenerziehung anstrebt, aber hauptsächlich politische Zwecke im Sinne der Jesuiten verfolgt.

So viel von den Jesuiten. Was diese guten Väter alles fertig bringen, selbst da, wo sie kein Recht der Niederlassung haben, ist hier wieder einmal praktisch demonstriert. Solche Zustände wären auch in Deutschland möglich, wenn das Damoklesschwert des § 2 des Jesuitengesetzes entfernt würde, wie es der Reichstag an zweiter Stelle zuletzt beschlossen hat.

Das auch auf den Philippinen die Mönche bei dem Aufstand ihre große Schuld haben, ist schon vielfach bemerkt worden. Jetzt, wo der Aufstand im Erlöschen ist, haben Eingeborene der Inseln, die aber in Spanien wohnen, gute Patrioten sind und mit den Aufständischen nicht sympathisieren, an die Königin-Regentin eine Witzschrift gerichtet. Dieselbe schildert zunächst eine Reihe von Vergewaltigungen, Unmenslichkeiten, Räubereien, Inquisitionsmahregeln — man

folterte u. a. öffentlich auf dem Marktplatz vor dem Gerichtsgebäude — die alle von den Mönchen auf den Philippinen begangen worden sind, und fährt dann fort: „Wir fordern die Vertreibung der Mönche nicht aus religiöser Unabundbarkeit oder Selten-Fanatismus, sondern weil das Land sie verabscheut, weil sie die Ursache der Rebellion, der Gemüthsruhr sind, sonder weil sie es für notwendig halten, daß jene Länder ewig in den Finsternissen der Unwissenheit gefesselt bleiben, damit sie immer die Bevölkerung ungehindert ausbeuten können. Wir fordern die Vertreibung weil wir nicht wollen, daß die Rebellion von neuem ausbreche, denn der Aufstand wird wieder ausbrechen, wenn das Land sieht, daß statt seine gerechten und mäßigen Forderungen zu erfüllen, Spanien und seine Regierung mit den Tyrannen und Senkern der Philippinen unter einer Decke steck.“

Man hatte ferner behauptet, die Mönche wären es gewesen, welche die Regierung rechtzeitig auf die Gärung unter den Eingeborenen aufmerksam gemacht hätten. Damit hat es sich nach unferm Gewährsmann folgender Bewandnis. Die Mönche hatten ein böses Gewissen und sahen den Sturm kommen, der sich, wie sie wohl wußten, nicht gegen Spanien, sondern gegen sie selbst richtete. Es galt nun, den Anbruch im Keime zu ersticken, und das konnte nur mit Gewalt geschehen. Die Mönche gingen also zum Gouverneur und sagten ihm: „Die Eingeborenen konspirieren, Sie müssen scharf vorgehen, damit der Aufstand nicht ausbricht.“ Der Gouverneur verlangte Beweise, die Mönche versprachen sie. Kurze Zeit darauf erhielt die Postzeit die Mitteilung, daß in diesem und jenem Hause Waffen versteckt seien. Man fand die Waffen wirklich, u. wertwürdigerweise fand man dabei gleich auch eine Liste von angethät Verführern. Die „Verführer“ wurden selbstverständlich verhaftet, wenn sie leugneten, wurden sie gefoltert, und da gefanden sie natürlich, „Verführer“ zu sein. Daraufhin wurden sie hingerichtet und ihr Vermögen, wie üblich, zu Gunsten der Klöster eingezogen. So ließ man einige tausend Philippiner über die Klinge springen und konfiszirte ihr Vermögen; der letztere Grund macht es erklärlich, daß auf den gefundenen Listen fast immer nur reiche Leute verzeichnet waren. Die Sache wäre ungläublich, wenn nicht in einem vom Madrider „Basis“ (19. März 1898)

Unter der Kaperflagge.

Von Constantius Flood. Ueberst aus dem Norwegischen von Friedrich v. Arnau. (Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.

Drüben auf Aisterland hatte man das Feuer nicht gesehen, dafür aber drinnen auf dem Wartenberg in Spind, und die dortige Wache antwortete mit einer Feuerfäule, die nach einigen Minuten ein weiteres Feuer drüben in Lyngdal hervorrief, worauf ohnkräftig gegen Roesland Flamm und Flamme entzündet wurde.

Was diese Feuer bedeuteten, wußte jedes Kind längs der Küste.

Es war das Zeichen für die Küstenwache, daß ein feindlicher Ueberfall drohe.

Man hatte bei Tag zu diesem Zweck Reihentelegraphen, die auf den am meisten vortragenden Berggipfen längs der Küste errichtet waren.

Bei Nacht hatte man die Warten, und jetzt war es das Feuer derselben, das ostwärts die Nachricht verbreitete, daß Feinde im Fjordswasser seien.

Es verging kaum eine halbe Stunde seit dem Aufkommen des ersten Feuers, bis die Warte auf Rindesnaes ihre Flamme zeigte und in Spindur gesehen wurde.

An der Warte bei Spindur lag das fahrende „Bakel“. Die ganze Bevölkerung des kleinen Außenhafens war

zusammengedrängt, und den Bericht über den Kampf mit der englischen Flotte zu vernahmen.

Beim Anblick der Wartenfeuer hatte man an anderes zu denken.

Es kam wieder Leben an Bord des Kapers. Die Bootsmannschaften riefen die Kapergastaken nach hinten.

Es galt nun ohne Zögern unter Segel zu kommen und sich um die Sandspitze herum zurück zu arbeiten, denn man war nicht im Zweifel darüber, daß Aisterland vom Feind bedroht wurde.

Welleicht war es sogar der Vorkapen oder Edoag. Die letztere Wahrscheinlichkeit war natürlich ein stärkerer Grund, um unter Segel zu gehen, als irgend ein anderer.

Unglücklicherweise hatte sich die Küste in eine schwache Sandspitze verwandelt. Es erforderte unter diesen Umständen eine ziemlich unberechenbare Zeit, Rindesnaes zu umsegeln und Edoag zu erreichen, selbst wenn man die Klüder gebraucht. Vom Spindurhafen bis Edoag hatte man mehr als vier Seemeilen.

Aber es gab noch einen andern Weg, der in der Hälfte Zeit zurückgelegt werden konnte, zwar nicht mit dem Kaper, aber mit Klüderbooten.

Man konnte quer über Rindesnaes rudern, längs der Spitze von Spindur vordringen, die kurze Strecke über den Rindesnaes rudern und auf Spangereid ans Land gehen. Ueber Eidet konnte man in einer halben Stunde laufen und auf der andern Seite wieder Klüderboote finden

und durch den Allerjund nach Edoag weiterfahren. Das war die schnellste und sicherste Art des Vorwärtskommens.

Der Kaperskapitän hatte sich augenblicklich hierfür entschieden und zehn von der Kapergastaken ins Boot kommandiert, während er das Kommando über den Kaper seinem Freund Andreas übergab, der nach bestem Ermessen handeln sollte.

Er selbst übernahm das Kommando über das Boot, das mit den besten Schützen an Bord bemantet wurde, darunter die beiden Stredöker und der Tomskaböwe. Es erforderte nur kurze Zeit, um zur Abfahrt klar zu werden. Nach angestrengtem Rudern sprang die Mannschaft nach Verlauf einer guten halben Stunde auf Spangereid ans Land. Unterdessen war es bereits starker geworden.

Nach einem ziemlich beschwerlichen Marsche hatten sie den Stamm der Berge überstiegen und bald lag das Meer wieder vor ihnen. Am Rindesnaes fanden sich einige große Klüderboote, von denen man das beste wählte, das man im Dunkel finden konnte.

Es bedurfte vonseiten des Kapitäns keiner Aufmunterung, um die Mannschaft zum eifrigen Gebrauch ihrer Kräfte an den Rudern zu bewegen. Man hatte wohlbekanntes Fjordswasser vor sich, und das Boot schäumte munter durch das ruhige Wasser, bis es Rindesnaes zurückgelegt hatte. Von da war nur noch eine gute Meile bis Edoag.

Aber auf einmal ruhte das erste Rudern — und im nächsten Augenblick hatte die Mannschaft mit Rudern aufgesetzt.

haben alle Anspruch auf den Bezug ihres lebenslänglichen Gehaltes. Deshalb ist der Minister auch mit dem Antrag des Berichterstatters nicht einverstanden. Nur bei ganz zwingenden Gründen könne man bestehende Rechte beilegen. Solche zwingende Gründe liegen in diesem Falle nicht vor. Einen Rechtsanspruch auf die Gehälter kann der Minister aber nicht anerkennen. Wohlerworbene Rechte werden durch den Entwurf vollständig gewahrt. Bezüglich der Gehälter besteht für die Gemeinden keine Verpflichtung. Die neulich von Geh. geäußerte Ansicht, nur die Gemeinden seien gebührenbegünstigt und diese überweisen sie den Ortsvorstehern, sei falsch. Wenn die Gemeinde deshalb die Garantie für die Gehälter übernehme, so übernehme sie eine ihr fremde Verpflichtung.

N a t u r ist gegen die Abschaffung der Lebenslänglichkeit überhaupt.

G e m e i n d e: Was die Rechtsfrage betreffe, so stehe hier eben die Ansicht gegen. Es sei etwas anderes, einem Gesetz rückwirkende Kraft zu verleihen, das einzelnen Bürgern Wohlthaten bringe. Das es sich im vorliegenden Falle hauptsächlich um eine Schädigung von bestehenden Rechten handle, könne nicht bestritten werden. Man zieht den Ortsvorstehern einfach den Boden unter den Füßen weg; es sei nicht richtig, die Ortsvorsteher schlechter zu behandeln als andere Bürger. Selbst der Minister habe anerkannt, daß zwingende Gründe für die Rückwirkung nicht vorliegen. Die Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Gemeinderäte könne hiemit nicht verglichen werden. Auf die Eigenschaft eines Gemeinderats gründe niemand seine Existenz. Wenn ein Ortsvorsteher einer unter Staatsaufsicht gestellten Gemeinde vom Amt entfernt werde, so sei das doch etwas anderes. Wird die Rückwirkung angenommen, so entfallen endlose Streitigkeiten. Diefelbe ist unnötig, der Wechsel wird sich sehr rasch vollziehen. In den Jahren 1892/97 sind bei einem Bestand von 1911 zwölf Gemeinden 569 Ortsvorsteherstellen frei geworden. Das sei doch ein sehr starker Wechsel. Ein sehr großer Teil des Jörnens und Grolles, den sich die Ortsvorsteher zugewogen haben, liege nicht auf dem Gebiete ihrer Berufstätigkeit, sondern auf dem Gebiete der politischen Tätigkeit. Die Abschaffung der Lebenslänglichkeit wäre nicht so dringend, wenn sich die Ortsvorsteher der Volkspartei gegenüber etwas gefügiger und entgegenkommender gezeigt hätten. Es sei deshalb kein Wunder, wenn die Ortsvorsteher durch den Regierungsentwurf etwas erbittert seien. Daß es Anstandslosigkeit derjenigen sei, die einen Mandat mit einem gewissen Zeitraum versehen haben, dieses Wort zu halten, sei selbstverständlich. Wenn man die Rückwirkung ablehne, so verhindern eine Streik und Streitigkeiten zwischen Gemeinden und Ortsvorstehern und ermögliche eine ruhige Einführung und Entwicklung des Gesetzes.

S r ö b e r geht sehr eingehend auf die Frage der Rückwirkung ein. Der Gesetzgeber sei in allererster Linie verpflichtet, die wohlworbene Rechte zu schützen, wolle man über dieselben hinweggehen, so sei dies die Barbarei der rohen Gewalt. Das sei ein sehr ursprünglicher Rechtsstandpunkt, den man bei der Höhe unserer Kultur längst verlassen haben sollte. So weit gehe die Allmacht des Staates nicht. Diefelbe habe ihre Schranken an den wohlworbene Rechte. In überzeugender und wirksamer Weise verteidigt Nebdas Zentrum gegen den ihm gemachten Vorwurf der „Mentalreservation.“ Dazu habe absolut kein Grund vorgelegen. Der heutige Stand des Zentrums sei der gleiche wie im Jahre 1895. Der Minister habe damals eine andere Überzeugung gehabt. Zu längeren Ausführungen behandelt Nebder die „wohlerworbene

Drängen im Westen sah man eine lange unregelmäßige Reihe von Bäumen, die so ziemlich quer vor Seeför begannen und sich an dem dunklen Schatten von Lindenmaas entlang zogen. Was diese Bäume bedeuteten, darüber war der Kapitän nicht im geringsten Zweifel: Es war eine Flotte, die Ländesmaas in östlicher Richtung passierte. Welcher Art diese Flotte war, darüber konnte ebensowenig eine Meinungsverschiedenheit herrschen. Eine Kriegsflotte würde nicht in dieser unregelmäßigen Weise fahren; es mußte ein Zug von wenigstens fünfzig Seglern, von denen jeder vielleicht eine Ladung trug, die ihre hunderttausend Reichsthaler wert war.

Wenn man jetzt nur an Bord des Kapers gewesen wäre! Es war bitter, daszuliegen und diesen Vortragsberg vor der Nase verschwinden zu sehen.

Der Kommandant sah ein härenartiges Drummen aus, während die Mannschaft noch immer die Ruder rufen ließ.

Der Kapitän sagte nicht ein Wort. Er blickte nach den Bergen drüben in Spind und den dunklen Umrisfen der Vierzehnen, die sich vom Nachthimmel abhoben. Man sah keine Feuer mehr; weder in Spind noch auf Meer.

Vielleicht war alles blinder Lärm gewesen. Es geschah ziemlich häufig, daß Warnungsglocke angeläutet wurden schon beim bloßen Anblick einer Flotte, die ganz ruhig ihren Weg fortsetzte, ohne die geringste Absicht zu einer Heimsuchung der Riffe zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Rechte. Derselbe wendet sich schließlich an die Volkspartei, sie solle Mäßigkeit üben und das Prinzip nicht übertreiben. Die Abschaffung der Lebenslänglichkeit sei erreicht, man solle sich nicht auf einem Gewalttätig und auf Unrecht aufbauen. Wenn die Volkspartei ihre Anhänger auf die Konsequenzen der Rückwirkung aufmerksam mache, so werden sie die Stellungnahme des Landtags für richtig finden.

— 27. April. Die Rückwirkung des Ortsvorstehergesetzes ist gefallen und zwar nach Stäger, zum Teil sehr hitziger Debatte mit 51 gegen 31 Stimmen (Volkspartei und Abg. Stadtmayer.)

Minister v. Bischoff und die Redner der Volkspartei gaben sich alle Mühe, den Art. 3 des Gesetzesentwurfes, welcher die Rückwirkung auf die im Amt befindlichen Ortsvorsteher anspricht, zu retten. Der Abgeordnete Hausmann wünschte, daß die Verteidigungsrede des Ministers v. Bischoff auf allen Rathhäusern Württembergs angeschlagen werden sollte. Sie wird auch ohne die Erfüllung dieses Wunsches auf den Rathhäusern gewiß nicht vergessen werden. Der Berichterstatter v. Seckendorf und die Abgg. v. Gehl, Rembold, Gröber, v. Sandberger, Katgebe, v. Schwarzkopf, Schrempf, Gartrant-Freudenthal, Dr. Klene und Sachs bekämpften die Rückwirkung, weil sie der Gerechtigkeit und Willkür Gewalt antue, die Gemeinden unerträglich belaste, eine Quelle von Streitigkeiten zwischen Ortsvorstehern und Gemeinden würde und die Einleitung in die neuen Verhältnisse unnötig erschwere. Den Ausspruch des Abg. Schrempf: „Ein sehr großer Teil des Jörnens und Grolles, der sich gegen die Ortsvorsteher angeammelt hat, ist gar nicht auf dem Gebiete ihrer Berufstätigkeit erwachsen, sondern auf dem Gebiete ihrer politischen Tätigkeit; hätten sich die Ortsvorsteher der jetzt herrschenden Partei dienbar gemacht, dann wäre die ganze Frage nicht so dringend geworden.“ beantwortete der Abg. Hausmann-Waltingen mit einer Fint von Grobheiten, die nur bewiesen, wie gut der Stieb geflossen hatte. Sogar der frühere Schultheiß von Beutelsbach wurde von Hausmann herumgezerrt, worauf ihm aber Schrempf die Antwort nicht schuldig blieb, daß gerade jener Schultheiß auch einen Beweis für obige Behauptung liefern könne. Hätte Schör sich gegen eine von volksparteilicher Seite während der Wahlzeit versuchte Annäherung willfährig gezeigt, so wäre man auch gegen ihn nicht mit der bekannten „fittlichen Entrüstung“ vorgegangen. Seitens der Volkspartei wurde sofort eine Fehde gegen die Ortsvorsteher angelegt. Diese Drohung blieb jedoch völlig wirkungslos.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Canstatt. Aus dem Hofe des Gasthauses zum Vären wurde am Dienstagabend ein Fahrrad gestohlen. Der des Jahres zweifelhafte kundige Dieb ist unbemerkt entkommen. Die Fabriknummer des Rades ist jedoch bekannt.

Stetten i. N. Kirchensbüte. Gegenwärtig wird unser Ort sehr viel besucht, am Sonntag waren Tausende hier, um sich an den mit Blüten schmuck vollständig bedeckten Kirchensbäden zu ergötzen.

Ludwigsburg. Lieberfest. Am Freitag den 22. April fand eine Sitzung des Landes-Ausschusses mit dem engeren Lokalansatz im großen Rathhausaal in Ludwigsburg statt. Der Ehrenvorsitzende des Festkomites, Herr Stadtschultheiß Dr. Hartenstein, begrüßte die erschienenen Gäste, die Herren Merkel-Göppingen, Steidle und Förstler-Stratgart und Burthardt-Märtlingen. Der Vorsitzende des Festkomites, Herr Gemeindevater Hoffmeister, erstattete nun den Bericht über die Vorbereitungen, über die Benutzung und Tätigkeit der verschiedenen Sektionen, worauf die Vorstände derselben nähere Mitteilungen über ihre wichtigsten Entscheidungen und Arbeiten machten. Stadtbaumeister Möhner legte die Pläne über die Einteilung des Festplatzes und die Zeichnungen der verschiedenen Festbauten vor und erstattete dann Bericht über die Vorkosten dieser Arbeiten und die wahrscheinlichen Kosten der Aufstellung der Sängerkapelle. Der Besuch wird auf 5500—6000 Sängern geschätzt, von denen natürlich nicht alle ein Nachquartier hier beanspruchen. Die Speisung dieser großen Sängerkapelle kann gut bewältigt werden, da mehr denn 5000 Couverts in Wirtschaften zugelasst sind und in der Festhalle selbst 600—1000 Mann beschäftigt werden können. — Am Wettagabend beteiligen sich 80 Vereine.

Wohlingen. Am Dienstag nachmittag wurden dem 24 Jahre alten ledigen Güterschaffner Fr. Brodbach von hier zwischen Wempflingen und Wöhringen beide Beine abgefahren. Der Verunglückte scheint während der Fahrt unter den Wagen gefallen zu sein, ohne daß dies vom Personal bemerkt wurde.

— Im Amtsgerichtsgangnis in K ü b l i n g e n ist am Dienstag früh ein lediger Koffer von Gärtningen D. L. Herrensberg, der zu 1 Tage 8 Monaten Zuchthaus wegen Diebstahl im Rückfall verurteilt wurde, ausgebrochen unter Mitnahme von ein Paar im Gang stehender Stiefel.

Göppingen. Dem Sägmüller Milling von hier wurde eine wertvolle Taschenuhr von der Hand weg gestohlen. Milling arbeitete in unmittelbarer Nähe seines Hauses; es wird daher vermutet, daß der Dieb durch ein Fenster eingeklettert ist, da er die Haustüre nicht passierte.

Gall. Die am Dienstag hier abgehaltene Amtsversammlung hat zur Erwerbung bezw. Erbauung eines eigenen Gebäudes für die Oberamtspflege und O. A. Sparrasse die nötigen Mittel bewilligt und ist damit andern Städten, die solche Gebäude schon haben, wie z. B. Badnang, Göppingen, Heilbronn, Heidenheim, Geislingen, Leutkirch, Münsingen, Ulm, Wangen, Künzelsau u. i. m. nachgefolgt.

Crailsheim. Am Montagabend schlug in der Gypsfabrik von L. Sichelte hier ein Arbeiter bei einem Wortwechsel einem Kollegen mit einer Schaufel darauf ins Gesicht, daß er ihm hiebei die Nase vollständig abhieb. Durch sofort herbeigeholte ärztliche Hilfe konnte der Verletzte in seine Wohnung verbracht werden.

Heilbronn. Durch einen Fährmann wurde am Dienstag vormittag eine männliche unbekanntes Leiche aus dem Neckar gefischt, welche etwa 3—4 Wochen im Neckar gelegen sein mag. Diefelbe mag etwa 50 Jahre alt sein und gehört der Kleidung nach zu schließen dem Arbeiterstande an.

Nord-Amerika.

New-York, 26. April. Nach einer Washingtoner Mitteilung aus guter Quelle bestehen hauptsächlich Abmachungen zwischen den Vereinigten Staaten und England, die sowohl die Kabinette in Betracht kommen, in weiteren Verläufe zu einem Bündnis führen müßten. (?)

— Zu einer ersten Aktion ist es immer noch nicht gekommen. Beide Mächte scheinen sich zu einer solchen immer noch nicht stark genug zu fühlen. Interessant ist nur die offenbar richtige Nachricht, daß England Hand in Hand mit Amerika geht. Zu geeigneter Zeit wird es ja dann schon dafür sorgen, daß Amerika die Kastanie aus dem Feuer holt!

Gemeinnütziges.

Als neues Mittel gegen Keuchhusten, das sich vorzüglich bewährt haben soll, wird in der „Pharm. Anz.“ das Cypressenöl bezeichnet. Schon wenige Tage nach Anwendung des Mittels tritt bei dem Patienten eine Bänderung des Hustenreizes ein und der Verlauf der Krankheit ist, falls keine besonderen Komplikationen eintreten, schnell und mild. Angewendet wird das Cypressenöl, indem man einige Tropfen desselben auf das Kissen des Patienten träufelt und im Krankenzimmer häufige Lüftungen vornimmt.

Um gelbe Flecken aus der Wäsche zu entfernen, bedient man sich des Bitterkeulsalzes. Die Wäsche wird naß gemacht, sein pulverisiertes Bitterkeulsalz darauf gestreut und so lange liegen gelassen, bis die Flecke verschwunden sind. Dann die Wäsche in viel Wasser gespült. Da das Bitterkeulsalz Gift ist, so dürfen nur Erwachsene dies Geschäft besorgen.

Das Unbekennen der Milch zu verhüten. Man darf die Milch niemals in einem Gefäß, welches vollständig trocken war, aus Feuer legen, sondern muß in dem Topfe, den man gewöhnlich zum Kochen der Milch verwendet, stets Wasser stehen haben. Hat man dies versäumt, so spült man erst das Gefäß mit Wasser aus, bevor die Milch hineinkommt.

Ein Vorsichtiger. A.: Der jungen Frau Professor habe ich zur Hochzeit ein Croquetpiel gestiftet; und du?

B.: Eine ganze Kiste Suppenwürze Maggi, und zwar aus Vorsicht.

A.: Aus Vorsicht, wie so?

B.: Ich bin beim Doktor Meiers eingeladen und kann nun sicher sein, auch in dieser jungen Haushaltung eine wirklich gute Suppe zu bekommen. A. C.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. Stuttgart, 28. April. Durchschnittspreise des hiesigen Schlags und Viehhofes per Hund Schlaggewicht: Jaren und Schweine 50—55 J., Rinder 58—62 J., Schweine 56—58 J., Mäuler 78—86 J.

G e s e n d e. Stahl, Louise, geb. Fischer, Stuttgart. Klopfer, Heinrich, Privatier, 67 J., Stuttgart. Klopfer, Luise, geb. Höpfer, 83 J., Kirchheim u. T. Reutlingen. Fehle, Johannes, 90 J., Wietinggen. Woffert, Ernst, Kaufmann, Reutlingen. Sezauer, Emil, Kaufmann, Mannheim.

Foulard-Seide 95 Pfg. bis 5.35 p. M. — johanneische, Ghinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenberg-Seide von 75 Pf. bis M. 18.65 p. M. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private post- und Steuerfrei ins Haus. Muerst umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken. (k. und k. Hofl.) Zürich.

Neueste Nachrichten. Konstantinopel, 28. April. Im Bilajet Gebirge herrscht Hungersnot. Der Sultan ordnete die Beschaffung von Getreide an und zeichnete dazu selbst 1500 Pfund.

Bombay, 28. April. In der vergangenen Woche waren 442 Todesfälle an der Pest zu verzeichnen. Die Gesamterkranktheit beziffert sich auf 1116.

München, 29. April. Die „M. Neuesten Nachrichten“ melden aus V o s j e n e m: In der Pulverfabrik in Stephansried ist gestern nachmittag 1/3 Uhr ein Käuferwerk in die Luft geflogen. 3 Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. Die Ursache ist noch unbekannt.

Petersburg, 29. April. Mit dem ersten fälligen Dampfer gehen die Marineingenieure nach Port Arthur, um daselbst Schiffdocks und Marinewerksstätten einzurichten.

Caston (Pennsylvanien), 29. April. Drei große Magazine, die Sprengstoffe der Regierung enthielten, sind gestern nachmittag aufgefliegen. 2 Personen wurden getötet, eine Anzahl verwundet, mehrere werden vermisst. Es wird angenommen, die Explosion sei von spanischen Spionen veranlaßt worden, da in der letzten Zeit verdächtige Personen in der Umgebung der Magazine beobachtet worden waren.

Berlin, 28. April. Der Reichsanzeiger meldet: Antilken Nachrichten zufolge ist von den spanischen Behörden damit begonnen worden, die Häfen der Inseln Kuba, Porto-Rico und der Philippinen durch Torpedoböden zu sperren. Die Einfahrt in die genannte Häfen kann nur unter Führung der dortigen Hafenlotsen bewerkstelligt werden, welche sich auf der Uferseite der Verteidigungslinie aufhalten werden, um den Schiffen den Weg zu zeigen. Ferner werden die obersten Behörden der genannten Inseln die Freitigung der Wägen und die Auslösung der Leuchtfeuer anordnen, sobald diese Maßregeln zur Verteidigung der ihnen unterstellten Gebiete erforderlich werden.

Berlin, 28. April. Ein Teil des ostasiatischen

Kreuzergeschwaders hat Befehl erhalten, sich nach Manila zu begeben, um dort die deutschen Interessen zu schützen.

London, 28. April. Man erwartet am Samstag einen Angriff auf Manila. Das amerikanische Geschwader zählt vier gepanzerter Kreuzer, zwei Kanonenboote und einen Kutter. Spanien hat dort einen Kreuzer und vier Kanonenboote. Die alten Forts wurden dort kürzlich verstärkt und mit modernen Geschützen versehen. Der Eingang des Hafens von Manila ist durch Minen geschützt, doch wird nur schwacher Widerstand erwartet.

Madrid, 28. April. Die telegraphischen Berichte aus Keywest über das Bombardement auf das Fort von Matanzas müssen mit Vorbehalt aufgenommen werden, da die amerikanischen Panzerschiffe genötigt waren, sich nach einer halben Stunde zurückzuziehen.

Savanna, 28. April. Zwei spanische Dampfer gelang es gestern die Blockade zu brechen. Zwei amerikanische Monitore brachten zwei Kohlenkisten auf, doch wurden dieselben alsbald wieder freigegeben, weil es deutsche Schiffe waren. Das spanische Kanonenboot „Tigra“ traf auf der Höhe von Cayopyedia bei Matanzas auf den Torpedobootzerstörer „Cosbing“ und feuerte. Nach etwa 10 Schüssen zwang der „Tigra“ den „Cosbing“ beschädigt zu flüchten. — Die Kommission der kubanischen Regierung, welche mit den Aufständischen unterhandeln sollte, ist noch nicht zurückgekehrt, doch giebt die Regierung schon selbst zu, daß die Verhandlungen resultatlos verlaufen.

Madrid, 29. April. Vermejo erklärte im Senate, der Kapitän des „Monturrat“ werde dekoriert werden und fügte hinzu, die Blockade Kubas widerspreche dem Völkerrecht, der Minister des Auswärtigen werde dieselbe ab die Rechte annullieren. — Die Nachricht von dem Abschluß einer Anleihe mit England gegen Verpfändung der Philippinen ist unbegründet. Ein Telegramm des Generals Blanco besagt, das amerikanische Geschwader ändere seine Stellung nicht.

Keywest, 28. April. Das Bombardement der Forts von Matanzas hatte den Zweck, die Verteidigung der Schanzarbeiten bei Bundagorba zu verhin-

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf die Verfügung des H. Ministeriums des Innern betr. den örtlichen Aufsicht- und Lebenswahrungsbienst bei der Reblauskrankheit vom 5. April 1898 (Reg.-Blatt S. 152 ff.) sowie die obenanzitierte Bekanntmachung vom 22. J. M. S. Schorn. Anz. Nr. 24 wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß als Mitglieder der vorgeschriebenen Ortskommission gewählt worden sind, und daß diesen Mitgliedern als Aufsichtskreis zugeteilt wurde:

I. Aufsichtskreis: dem Herrn Gottlieb Daiber hier. Gewand: Ramsbach, Fische, Banikel und Ueberdür.

II. Kreis: Hr. H o t t m a n n, Eberhard, Weingärtner hier. Gewand: Grafenberg, Söllrer und Wühl.

III. Kreis: Hr. H u p p e n b a u e r, Bartholomäus, Weingärtner hier. Gewand: halb Sünchen und Stuben (ganz).

IV. Kreis: Hr. S c h m i d, Konrad, Weingärtner hier. Gewand: halb Sünchen und Wolfsgarten (ganz).

V. Kreis: Hr. D a i b e r, Immanuel, Gem.-Kat her. Gewand: Mägenbach.

VI. Aufsichtskreis: Hr. L a u p p e, Friedrich, Metzger und Gem.-Kat hier. Gewand: Frauenberg und Kottenberg.

Als Vorstand der Ortskommission ist der Hr. Gottlieb Daiber hier gewählt worden.

Den Mitgliedern (sowie dem Vorstände) der Ortskommission steht die Befugnis zu, jederzeit die auf hies. Markung befindlichen Grundstücke, auf welchen sich Reben befinden, in Ausführung ihrer Obliegenheiten zu betreten, sie haben jedoch unter Umständen die Mitwirkung der Ortsbehörde in Anspruch zu nehmen.

Schorndorf, 27. April 1898

Gemeinderat.

Vorstand: Stadtschultheiß Friz.

Morgen Samstag den 30. cr., nachmittags 2 Uhr wird der neuangefüllte städt. Platz am Mühlweg auf mehrere Jahre **verpachtet.**

(Zusammentritt am Mühlweg beim Antenried'schen Haus.) Bemerkenswert, daß der Platz nicht als Holz- etc. Lagerplatz benutzt werden darf. Den 28. April 1898.

Stadtpflege.

Soldatenbilder.

Bilder aller Art,

werden unter Garantie, daß kein Rauch eindringen kann, billigt eingeraumt; auch werden

Blumen und Kränze

in Glaskästen oder Glasgloden gemacht.

Friedrich Lenz, Vorkadt.

Vereinsbilder.

Die Kirchheimer Rasenbleiche

ist eröffnet. Annahme von Garnen und Fäden durch den Agenten

Carl Schäfer am Marktplatz, Schorndorf.

Bekanntmachung.

Fastigen Emmenthaler- und Schweizerkäs, Ia. Mlg. Kräuterkäs, Simburgerkäs sowie reifen **Sch. Bauer.** empfiehlt billigst

Wer einen schönen und billigen Herren-Anzug, Knaben-Anzug, Kinder-Anzug kaufen will, findet eine grosse Auswahl bei J. Böhrer, vormals Carl Mahn.

Weinbergpfähle

empfehlst, so lange Vorrat **Spittob Alder.**

Eberbach a. d. Fils.

Einen kräftigen Jungen

welcher noch Studatursarbeit erlernen kann, sucht bei hohem Lohn **Gustav Munn, Gypfmeister.**

Wasser-Glas,

bektes Mittel zum Einlegen von Eiern empfiehlt **Carl Schäfer am Marktplatz.**

Geld-Gesuch.

Es werden gegen gute Sicherheit **3300 Mark** gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion. **Mietverträge** empfiehlt die **Druckerei d. Bl.**

bern. Die Batterien an der Ostseite der Bucht eröffneten das Feuer auf das Admiralschiff „Newyork“, welches das Feuer erwiderte. Die Forts gaben 12 Schüsse aus achttägigen Geschützen ab, welche jedoch ihr Ziel verfehlten. Die amerik. Schiffe verließen hierauf die Bucht und gingen auf die offene See, um die genaue Lage der Batterie festzustellen. Sie gaben alsdann 300 Schüsse aus einer Entfernung von 4000 bis 7000 Metern ab. Die bereits vollendeten Schanzungen und Batterien scheinen zerstört zu sein. Die Schußwirkungen der amerikanischen Schiffe waren ausgezeichnet. Eine sehr weit treffende Batterie sandte 5 bis 6 kleinflüchtige Geschosse, von denen 2 über die „Newyork“ hinweggingen. Das Admiralschiff ist nach Savannah zurückgekehrt. Die Kriegsschiffe Puritan und Cincinnati haben ebenfalls Matanzas verlassen.

Keywest, 28. April. Der Monitor „Terror“ brachte gestern das Schiff „Guido“ auf, das einen Raumgehalt von 2065 Tonnen hat. Die Ladung des „Guido“, welcher auf der Fahrt von Liverpool über Coronna nach Savannah begriffen war, besteht aus einer großen Menge von Lebensmitteln, sowie Geld für die spanischen Truppen. Der Monitor konnte das Schiff erst wegnehmen, nachdem er Jagd auf dasselbe gemacht hatte. Der „Terror“ gab zuerst einen blinden Schuß ab, worauf der „Guido“ alle Lichter auslöschte. Rannmehr gab der „Terror“ eine Anzahl Schüsse aus seinen Schußpöndern ab, welche alle trafen. Ein Mann der Besatzung des „Guido“ wurde verwundet. Der Wert des Schiffes und der Ladung wird auf 400 000 Pfd. geschätzt. — Die amerikanischen Kriegsschiffe „Puritan“ und „Cincinnati“ haben Matanzas nicht verlassen, sondern sehen die Blockade fort.

Chitamanga, 28. April. Aus guter Quelle wird gemeldet, daß von Washington aus Befehle ergangen sind, 2 leichte Batterien Artillerie, welche gegenwärtig in Chitamanga sich befinden, nach Tampa abzuschieben. Man hält dies für einen Beweis dafür, daß der Beschluß gefaßt worden ist, bei dem sofortigen Vormarsch auf Savannah mit den Insurgenten zusammenzuwirken.

Redigiert, gedruckt und verlegt von **Jummann Rißler & H. Mayer'sche Buchdruckerei, Schorndorf.**

Unterurbach, 29. April 1898.

Trauer-Anzeige!

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager,

Theodor Bäuerle,

Sattlermeister,

hente morgen 6 1/2 Uhr im Alter von 42 Jahren von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden ist.

Die tieftrauernde Gattin

Luise, geb. Kröz

mit ihren 4 Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag mittag 2 Uhr statt.

Schorndorf, den 29. April 1898.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Karoline Weibel, geb. Inhs,

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, die zahlreichen Blumenspenden, sowie für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen auf diesem Wege den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Dung-Verkauf.

Meßrere Wagen Dung verkauft die

Dampfmolkerei in Schorndorf

Grabenstraße.

17-1800 Mark

5 bis 600 Liter guten **Apfelmost** hat zu verkaufen

Z. F. Sperber.

Die Remsthaler Centralmolkerei

Wälchsterifleranstalt
 beginnt nunmehr mit der täglichen Herstellung von
Schmutz- und keimfreier Sterilmilch.
 Sterilmilch ist der beste und billigste Ersatz für Muttermilch;
 Sterilmilch ist reine Rahmilch ohne jeden fremden Beisatz;
 Sterilmilch ist unentbehrlich bei richtiger Ernährung der Säuglinge,
 Sogelapparat wird überflüssig.
 Sterilmilch beschützt vor jeglicher Uebertragung von Krankheitsstoffen.
 Sterilmilch wirkt sehr nützlich, da leicht verdaulich und fettreich.
 Sterilmilch hält sich wochenlang frisch und wohlriechend.
 Sterilmilch sollte im Sommer in keiner Haushaltung fehlen, da
 dieselbe nicht gerinnt und nicht sauer wird.
 Die S. S. Mische werden köstlich, geboten, in allen Fällen, in denen
 Muttermilch fehlt, Sterilmilch zu empfehlen.
 Auf Verlangen wird Sterilmilch mit Rahmzusatz geliefert.
Ein Liter Sterilmilch kostet nur 25 Pf.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Schorndorf und Um-
 gebung bringe mein Geschäft in empfehlende Erinnerung
 speziell in
Decorationen von Plafonds in allen Stilarten,
 sowie in feinsten
Anstrich- & Lackier-Arbeiten.
 Auf mein neuportiertes
Lager in Capeten
 mache besonders aufmerksam. Vettere Stoffe zu kleineren Zimmern
 gebe zu den niedersten Preisen ab.
Aug. Roncoroni,
 Louis Schneiders Nachf.

Griesinger's
 gebrannter
Kaffee
 a Mk. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 per Pfd. in Pack. v. 1/2, u. 1/3
 Pfd. Netto, reell gebrannt, ohne jeden Zusatz,
 hervorragend im Geschmack, luftdicht verpackt,
 sehr billig.
 Zu haben: In Schorndorf bei Carl Max Meyer, J. Veil
 Witwe beim Hirsch.

Größtes
Spiegellager
 zu allerbilligsten Preisen bei
Fr. Speidel.

Regenschirme und Spazierstöcke
 äußerst billig bei
Fr. Benz, Vorstadt.

Co. Arbeiter-Verein.
 Sonntag den 1. Mai
Familienausflug
 nach Schiffsweh, Sammlung
 um 1 Uhr am unteren Thor.
 Bei schlechter Witterung findet
Versammlung
 statt, abends 6 Uhr mit einem
 Vortrag des Vorstandes über den
Spiritismus. Zahlreiche Be-
 teiligung in jedem Fall erwünscht.
Singstunde
 um 7/11 Uhr.
Der Vorstand.

Prima Sped
 bei
Mehger & Söfer.
 Ein noch neues
Flobert-Gewehr
 6 mm., hat billig zu verkaufen
Fr. Speidel.

Red Star Line
 Postdampfer von
Antwerpen
 nach
New York
 und
Philadelphia
 Auskunft ertheilen:
 von der Bede & Marilly,
 Antwerpen.
 Schmidt & Ahlmann,
 Stuttgart.
 Heinrich Bohrer, Seilbronn.
 A. F. Widmann, Schorndorf.
 G. Moser, Schorndorf.
 Aug. Gerlach, Schorndorf.

Verficherungs-
Agentur
 zu besorgen mit Zulassung. Günstige
 Bedingungen. Lebens-, Unfall-
 und Haftversicherung.
 Gute, alte Gesellschaft. West-
 ferte unter N. 1038. Bestehen
Sausstein & Vogler A. G.
 Stuttgart. (N. 2.)

W. E. L. E. R.
 Ein größeres Quantum gebrauchte
Weinbergspfähle
 hat zu verkaufen
Gottlob Lachenmaier.

Die Remsthaler Centralmolkerei
 empfiehlt bei jetzt beginnender Verbrauchszeit:
Ia. Limburger, (Baststeinkäse)
 käse- und laibchenweise zu billigsten Tagespreisen.
feinste Tafelbutter,
 von heute ab kann wieder jedes Quantum abgegeben werden.
Knollentäs, Buttermilch, Magermilch.

 Empfehle mich in Ausübung der
Zahnheilkunde.
 Sprechstunde täglich von 8-6 Uhr abds.
Schorndorf,
 im Hause d. Hrn. Bäckermstr. Zeyher
 neben der Post. **F. Kälber.**

Sobert eingetroffen:
Bettex, Mann & Weib.
 Preis gebunden Mk. 2.—
Paul Rösler.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
 Versicherungsbestand am 1. März 1898: 734 1/2 Mill. Mark.
 Bankfonds am 1. März 1898: 292 1/2 Millionen Mark.
 Dividende i. Jahre 1898: 30 bis 136% / 2. Jahres-Normalprämie
 — je nach dem Alter der Versicherung.
 Vertreter in Schorndorf:
Carl Sahn.

Maria-
zeller
Magen- *
*** Tropfen,**
 vorzüglich wirksam bei
 Stauungsküsten des Magens,
 sind ein
Unentbehrliches
alkoholfreies
Saus- u. Volksmittel
 bei Appetitlosigkeit, Schwä-
 che des Magens, übertriebenem
 Nahrungsaufnahme, saurem
 Aufstossen, Kolik, Sodbren-
 nen, übermäßiger Schläm-
 mproduktion, Gicht, Gicht
 und Gichtrechen, Magenkrampf,
 Gichtelidigkeit oder Ver-
 stopfung.
 Auch bei Kopfschmerz, falls
 er vom Magen herrührt,
 Uebelriechen des Magens mit
 Speien und Gekröchen,
 Wärmes, Leber- und Galle-
 nstauungen, als heil-
 fruchtiges Mittel erprobt.
 Bei genannten Krankheiten
 haben sich die Mariazeller
 Magen-Tropfen seit vielen
 Jahren auf das Beste bewährt,
 was Hunderte von Zeugnissen
 bestätigen. Preis a Flasche
 sammt Gebrauchsanweisung
 80 Pf. Doppelflasche Mk.
 1.40. Central-Vertrieb durch
 Apotheker Carl Brady,
 Apotheke zum „König von
 Ungarn“, Wien I. Fleisch-
 markt, vormals Apotheke zum
 „Süden“, Kremser
 (Währn).
 Man bittet die Schick-
 marke und Unterschrift
 zu beachten.
 Die Mariazeller Magen-
 Tropfen sind echt zu haben in
 Schorndorf in beiden Apotheken.

Prinzess-Weizenmehl
 das beste
 Nahrungsmittel für Kinder
 empfiehlt
Carl Schäfer, Conditör.

Mädchen-Gesuch.
 Für eine kleine Beamtenfamilie.
 nach auswärts suche ich auf 1. Juli
 ein Mädchen, welches selbständig
 kochen kann und auch etwas in
 Gartenarbeiten versteht, bei gutem
 Lohn und angenehmer Stellung.
 Näheres bei **Fr. Speidel,**
 Marktpl.

Ein kräftiger Junge
 nimmt sofort mit oder ohne Bezahl-
 geld in die Lehre. Gute Behand-
 lung zugesichert.
E. Niederberger, Hafner.

Erwerbsquelle.
 Für eine sehr leistungsfähige
Wurkfabrik in Stuttgart werden
 hier und in der Umgebung Ver-
 ständliche zu errichten gesucht. Ge-
 hörte mit Aufgabe der Kapitäne
 sind erbeten unter N. 1038 an
Sausstein & Vogler, A. G.
 Stuttgart.

Ein Schweinefahl
 hat zu verkaufen
G. Söfer, Mehger.

Prinzess-Weizenmehl
 das beste
 Nahrungsmittel für Kinder
 empfiehlt
Carl Schäfer, Conditör.

Mädchen-Gesuch.
 Für eine kleine Beamtenfamilie.
 nach auswärts suche ich auf 1. Juli
 ein Mädchen, welches selbständig
 kochen kann und auch etwas in
 Gartenarbeiten versteht, bei gutem
 Lohn und angenehmer Stellung.
 Näheres bei **Fr. Speidel,**
 Marktpl.

Ein kräftiger Junge
 nimmt sofort mit oder ohne Bezahl-
 geld in die Lehre. Gute Behand-
 lung zugesichert.
E. Niederberger, Hafner.

Erwerbsquelle.
 Für eine sehr leistungsfähige
Wurkfabrik in Stuttgart werden
 hier und in der Umgebung Ver-
 ständliche zu errichten gesucht. Ge-
 hörte mit Aufgabe der Kapitäne
 sind erbeten unter N. 1038 an
Sausstein & Vogler, A. G.
 Stuttgart.

Pferdezahnumais,
 in früher, reifmüßiger Ware-
 binstig bei
Chr. Bauer.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Ersteinst Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 M. 10 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M. 15 S.
 Inserationspreis: eine Spaltenne Zeile oder deren Raum 10 S., Restzeilen 20 S., Beilagen: Jugendfreund und Unterhaltungsblatt.

Nr. 65. Samstag den 30. April 1898. 63. Jahrgang.

Wochenschau.
 Schorndorf, 29. April.
 Für die auf den 16. Juni anberaumten Reichs-
 tagswahlen sind in Württemberg noch lange nicht
 alle Kandidaten aufgestellt. Von volksparteilicher Seite
 scheinen ebendigit die Wiederwahl abgelehnt zu haben
 die bisherigen Reichstagsabg. Haag, Schnaib, Kercher,
 Gini, Hähle und Hartmann-Hall. Der Reichstags-
 abg. von Stuttgart, Geh. Kommerzienrat Siegle, hat
 gleichfalls eine Wiederwahl abgelehnt.
 König Albert von Sachsen feierte letzter
 Tage seinen 70. Geburtstag und verband damit auch
 die Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums (den
 Thron hatte er am 29. Okt. 1873 bestiegen). Zu
 dieser Feier waren zahlreiche Fürsten, allen voran der
 deutsche Kaiser und der Kaiser von Oesterreich, per-
 sönlich oder durch besondere Delegierten erschienen.
 Die kaiserliche Bevölkerung, die Sozialdemokraten na-
 türlich ausgenommen, beteiligte sich an der Festrede
 in wärmster Weise.
 Im ganzen deutschen Reich ist man mit Vorbe-
 reitungen für die kommenden Reichstagswahlen
 beschäftigt. Die nord. Blätter sind einmütig, ohne
 Unterchied der Partei, der Ansicht, daß der Bund der
 Landwirte eine ganze Reihe von Mandaten erringen,
 das Zentrum aber kaum ein einziges verlieren dürfte.
 Die nationalliberale Partei geht fast ausnahmslos mit
 dem Bund der Landwirte zusammen, worüber die frei-
 sinnigen Blätter nicht wenig ärgerlich sind. Angenehm
 ist jedenfalls der Umstand, daß die Flottenvorlage er-
 ledigt ist und keinen Zankapfel bei den künftigen Wahlen
 mehr bieten kann.
 Offenbar um in der zivilisierten Welt nicht die
 Täuschung aufkommen zu lassen, sind in Oester-
 reich allmählich geordnete und friedliche Zustände
 einzutreten, da die hiesigen Reichstagsabg.
 letzter Tage in Prag einen ebenso unmotivierten als
 rohen Angriff auf die Deutschen gemacht und das
 Klubgebäude des „Schlaraffenvereins“ mit Steinen
 bombardiert, jedoch sich die anwesenden Gäste entsetzt
 flüchten mußten. Die Polizei erlitten natürlich erit
 dann auf dem Platz, als sämtliche Fenstergehäusen des
 Schlaraffenhauses eingeworfen waren. Irgend welche
 Auslichtung zu einer verfassungsmäßigen Lösung der
 Auslichtungsfrage zwischen Oesterreich und Ungarn sind
 noch nicht vorhanden, aber die österr. und ung. Minister

konferieren fröhlich weiter mit einander, und das ge-
 nügt vorläufig; man kann doch wenigstens so viel daraus
 ersehen, daß die Minister sich nicht ausschließlich dem
 Schlaf hingeben.
 Infolge des Ausbruchs des spanisch-amerikanischen
 Kriegs sind die franz. Kapitalistenkreise
 in großer Sorge. Ein beträchtlicher Teil der kolossalen
 spanischen Staatsschuld ist nämlich in Frankreich
 untergebracht, und wenn die Spanier nach langem
 Kampf mit Amerika ihre wertvollsten Kolonien ver-
 lieren sollten, (außer Kuba sind auch Porto Rico und
 die Philippinen-Inseln bedroht) so wird den Spaniern
 nichts übrig bleiben, als ihren Staatsbankrott zu er-
 klären, und eben deshalb giebt sich die franz. Diplo-
 matie alle Mühe, das äußerste Unheil von Spanien
 abzuwenden. Interessant wäre es schon, wenn die
 franz. Republikaner, die s. Z. den Amerikanern beige-
 standen sind, um das englische Joch abzuschütteln,
 nunmehr mit den Amerikanern in Konflikt geraten
 würden.
 Umgekehrt glauben die Engländer, denen
 ihre politische Hölzerheit in Europa wie ein Alp auf
 Kopf und Magen liegt, nunmehr wenigstens in den
 Amerikanern einen Bundesgenossen für ihre verschie-
 denen Aktionspläne auf dem Erdball finden zu können,
 wenn sie diesen nicht nur mit den süßesten Worten
 ihre Freundschaft zusichern, sondern ihnen geradezu eine
 Allianz anbieten. Wenn die Engländer mit solchen
 politischen Hochsprüngen die Amerikaner als Bundes-
 genossen gewinnen, oder auch nur Canada vor ameri-
 kanischen Umrarmungen retten zu können glauben, so
 werden sie bei Zeiten wieder einmal finden, daß sie
 sich abermals verrechnet haben, denn die Amerikaner
 werden sich nicht nur nicht dazu hergeben, den Eng-
 ländern in Ostasien die Kaitanen aus dem Feuer zu
 holen, sondern sie werden im Fall eines Sieges über
 die Spanier den Grundplatz „Amerika den Amerikanern“
 zu allererst gegenüber „den Engländern anwenden,
 denn diese sind ihre nächsten Nachbarn.
 Ohne irgend eine formelle Kriegserklärung ist
 nun der spanisch-amerikanische Krieg
 zum Ausbruch gelangt. Der spanische Minister
 des Auswärtigen war schlau genug, dem amerikani-
 schen Gesandten Woodford noch rechtzeitig ein höf-
 liches Schreiben zuzustellen, durch welches dieser zur
 freiwilligen Abreise von Madrid sich veranlaßt sah,
 bevor Woodford das amerikanische Ultimatum der

spanischen Regierung hatte überreichen können. Wäh-
 rend nun die Amerikaner feierlich versichert haben, sie
 werden keine Kaperei ausstellen, was alle Welt so
 verstehen muß, daß sie überhaupt keine Kaperei treiben
 wollen, machten die amerikanischen Kriegsschiffe Jagd
 auf die harmlosesten und kleinsten spanischen Handels-
 schiffe und schleppten diese in ihre Häfen ein, bevor
 nach völkerrechtlichem Gebrauch von einer tatsächlichen
 Eröffnung des Kriegszustandes die Rede sein konnte.
 Die beschlagnahmten spanischen Schiffe führten über-
 dies ausnahmslos neutrale Ladung, z. B. Holz für
 deutsche Firmen, und es wird den amerikanischen See-
 räuibern nichts anderes übrig bleiben, als die betr.
 Schiffe nebst Ladung wieder frei zu geben. Irgendwie
 nennenswerte kriegerische Aktionen sind zwischen den
 Spaniern und Amerikanern noch nicht vorgekommen.
 Der Hafen von Havanna ist durch amerikanischen Kriegs-
 schiffe blockiert, aber ein spanischer Dampfer hat be-
 reits mit Erfolg diese Blockade durchbrochen. Die
 spanische Regierung wie die Volksvertretung bewahren
 eine sehr würdige Haltung, die vorteilhaft ablicht von
 den blutigen Kriegen in beiden Hälften der ameri-
 kanischen Volksvertretung. Lange kann es nun nicht
 mehr anstehen, bis irgendwo ein Zusammenstoß der
 feindlichen Streitkräfte, wahrscheinlich zur See, statt-
 findet. Den Amerikanern ist es besonders unheimlich
 zu Mut, weil sie von der spanischen Kriegsschiffe gar
 nichts wissen, sie fürchten, letztere könnte plötzlich
 irgendwo auftauchen, wo sie selbst keine, oder nur un-
 genügende Verteidigungsmaßregeln entgegensetzen kön-
 nen. Die amerikanische Presse macht einseitigen Sieg-
 Bulletin nach berühmten gambettischen Mustern
 und versichert ihren Lesern, die spanische Flotte könne
 wegen Mangel an Kohlen gar nicht in Aktion treten.
 Es berührt geradezu komisch, wenn deutsche Blätter
 sich zur Verbreitung solcher amerikanischen Märchen
 hergeben. Der amerikanische Obergeneral ist zu der
 Ueberzeugung gekommen, daß eine Landung amerik.
 Truppen auf Kuba so lange sehr bedenklich wäre, bis
 die amerikanischen Flotten ordentlich eingezertert seien.
 Die Amerikaner sehen also bei dieser Gelegenheit ein,
 daß Militärtruppen gegen ein stehendes, wohlgeübtes
 Heer den Kampf gar nicht wagen können. Vielleicht
 übernimmt der deutsche Sozialistenführer und Miliz-
 schwärmer Debel das amerikanische Oberkommando und
 führt jene Militärtruppen zum Sieg.

Unter der Kaperflagge.
 Von Constantius Flood.
 Nebersetzt aus dem Norwegischen von Friedrich v. Knäuel.
 (Nachdruck verboten.)
 27. Fortsetzung.
 Zehn Wahrscheinlichkeiten gegen eine sprachen dafür,
 daß man sich diesmal gerade von dieser Flotte hatte er-
 freuen lassen, welche die Kaperflagge nun vor sich hatten.
 Der Kaperkapitän hatte sehr bald diese Ansicht gewonnen.
 „Gibt Ihr jemals Ozeangänge schicken helfen, Steuer-
 mann?“ fragte er plötzlich den Tomfablöner.
 Der grimmlige Löwe war in keiner sonderlich guten
 Laune. Er gab keine Antwort. Die Frage schien ihm
 zu sonderbar.
 „Gut — ich nehme an, daß Ihr an einer solchen
 Jagd teilgenommen habt,“ wiederholte der Kapitän mit
 unmerklich guter Laune. „Kann nicht Ihr aber sicher-
 lich, ein kühner Jäger wartet auf die festesten und schwer-
 sten Tiere, die hinnehmbar kommen. Es sind immer die
 Nachzügler — und auf diese ist man die besten Schüsse.“
 Der Tomfablöner brumnte eine Antwort, die etwas
 respektvollig erschien, wenn man in Betracht zog, daß
 sie an seinen Kapitän gerichtet war.
 „Wenn Ihr jetzt an Bord des Kapers gewesen wäret,
 so hätte Ihr von einem Wraton sprechen können; aber ich
 vermute nun, daß der Wraton es beiden vor der Nase
 verheimlicht.“ Brumnte der Steuermann.

„So — es scheint, daß Ihr den Mut verloren habt!
 Meint Ihr, daß wir die Kanone des Kapers und vierzig
 Mann nötig haben, um eine der fettesten Gänse dort
 draußen zu fischen?“
 „Den Mut verloren, sagt Ihr?“
 „Schlummer als das, den Kopf dazu, wenn Ihr nicht
 begreift, daß Ihr in diesem Augenblick Gelegenheit habt,
 den besten Schuß zu thun, den Ihr jemals in Eurem
 Leben gefaßt habt. Seht Ihr die sieben Vögel da
 draußen, die in einer Gruppe vor dem „Vishoff“ liegen?
 Gut, das sind die sieben letzten Segler, wenn man von
 dem Aussehen abliest, der dort liegt und quer von Sa-
 lor abtreibt. Er ist zu schwer, um den andern zu folgen.
 Wenn Ihr noch einen Funken Verstand übrig hättet, so
 müßtet Ihr begreifen, daß dies der Wraton ist.“
 „Was sagt Ihr dazu, Junge, wenn wir hinaus
 rudern und uns die Gesellschaft da draußen anschauen?“
 fuhr der Kapitän, zu der Mannschafft gewendet, fort.
 Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung.
 Die Leute griffen alle wieder zu den Rudern, und
 der Kapitän legte das Steuer an.
 Statt nordwärts zu rudern, wurde der Kurs nach
 Westen genommen, und das Boot glitt das kleine Kjöpp
 entlang hinaus gegen Saclor.
 Die Nacht war heller geworden; die herbstliche Wol-
 kendecke, mit der der Himmel überzogen gewesen war,
 hatte einigen Streifen blauen Himmels mit einigen
 Sternchen Platz gemacht. Aber es hatte keine Gefahr, daß
 das Boot gesehen, oder dessen Ruderschlage gehört werden
 könnten.

Sie befannten sich noch innerhalb Saclor.
 Um den gleichen Vorteil zu genießen, steuerte der
 Kapitän zwischen Saclor selbst und „Hobden“ hinüber,
 worauf er das Boot hinüber gegen Wraton richten ließ,
 um unter diesen Schatten weiter zu fahren.
 Erst an der westlichen Spitze dieser Insel wurde
 kommandiert: „Ruder halt!“
 Es galt nun, da man offenes Fahrwasser vor sich
 hatte, mit mehr Vorsicht vorzugehen.
 „Wenn ihr noch etwas von euren Fäden übrig habt,
 Jungen, so wickelt sie um die Ruder.“, sagte der Kapitän.
 „Ich hoffe, daß ich sie euch ersparen kann. Der Wraton
 dort dürfte mehr Manik und Hirschkleder an Bord haben,
 als nötig ist, um euch allen Kleider für die ganze See-
 benzzeit zu verschaffen, und vielleicht Seide und Sammet
 genug für alle Frauenzimmer auf ganz Biskeland.“
 Nach dieser Erklärung umwickelte man die Ruder,
 und die zehn Kaperflaggen, deren Begehrigkeit gemerkt
 worden war, begannen wieder zu rudern.
 Man hatte höchstens noch eine Viertelmeile zurück-
 zulegen. Das Boot bewegte sich ziemlich lautlos auf den
 langen, hohen Dünen, die von der Küste des Tages
 übrig geblieben waren. Vor ihnen lag eine große Barre,
 die mit einer Schnelligkeit von zwei bis drei Meilen o-
 stwärts fuhr.
 „Ein fettes Schwein!“ sagte Tomfab in leisem Ton.
 „Seht Ihr etwa hange davor, daß es die Zähne
 zeigen könnte?“ fragte der Kapitän — „hange um die
 Haut, Zähne?“ fuhr er fort, als die Leute Miene mach-
 ten, die Ruder aufzulegen. (Fortsetzung folgt.)